## Der Rosengarten

Autor(en): Fischer, Claire

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art

und Kunst

Band (Jahr): 17 (1927)

Heft 31

PDF erstellt am: **22.05.2024** 

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-642815

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

"Ein Künstler Du? Du nieberträchtlicher Prahlewicht, der Goetheverse stiehlt und als die eigenen spricht? Hahahahaha! Gute Nacht!" und verschwand hohnlachend hinter dem Doldenhorn.

Ueber den hohen Baß ist schon die Dämmerung gekom= men. Die Feuer auf den Ber= gen waren still verglommen...

Nachwort. Werner 3immermann wünscht also für unsere Bundesfeier eine Umgestaltung in dem Sinne, daß sie weniger ein selbstgefälliges Loben von Bätertaten als ein ern= stes Geloben eigener Taten sei. Wir fonnen ihm nur zustimmen. Dieser Auffassung entsprang sicher auch der Beschluß des Bundesfeierkomitees, den patriotischen Regungen der Schweizer= herzen an jedem Ersten August ein praktisch-menschenfreundliches Biel zu geben. Der Gewinn aus bem Berkauf ber offiziellen Bundesfeierkarten und -marken kommt bekanntlich immer einer

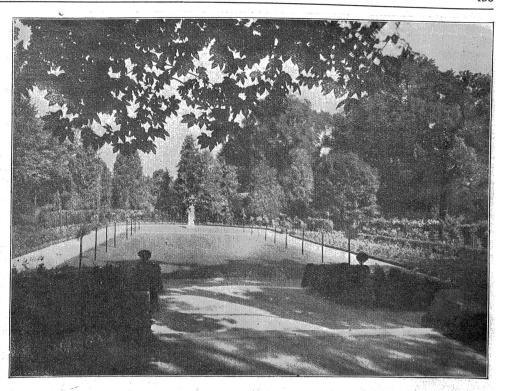
lozialfürsorgerischen Einrichtung oder Aufgabe zugute. Lehtes Jahr wurde der bedürftigen Mütter gedacht, vorsehtes Jahr der Taubstummenfürsorge. Dieses Jahr nun soll der Ertrag der Bundesseierkarten in die Silfskassen all derer fließen, die die Krankenpflege als Beruf ausüben. Die Mitteilung des Bundesseierkomitees betont, daß die Gelder allem Krankenpflege-Personal ohne Unterschied des Glaubens oder der Organisation zukommen sollen. Diese strikte Neutralität ist nühlich und notwendig. Und doch ist wiederum selbstverskändlich, daß diese "Bundesbilse" denen in erster Linie zugute kommen wird, die es am nötigsten haben. Diese herauszusinden, wird die Aufgabe des dafür eingesehten Komitees sein.

Es stimmt fast traurig zu vernehmen, daß die Menschen, die sich so aufopfernd in den Dienst der Mitmenschen stellen, überhaupt eine offizielle Unterstützung nötig haben, daß sie nicht alle für die Tage des Alters und der Invalidität hinreichend gesichert und versorgt sind.

Aber ganz abgesehen von den Fällen, wo es gilk, Krankenpsleger= und \*pflegerinnen vor bitterer, nackter Not zu beschützen, darf die Zweckbestimmung der Bundesseier= lammlung dieses Iahr auf ganz besondere Sympathie des Schweizervolkes rechnen. Wer se krank im Spital gelegen und die treue, aufopsernde, stille Arbeit der Krankenschweiter an sich erfahren hat, der weiß, daß sede Erleichterung ihrer Existenzsorgen, sede Förderung ihres leiblichen und geistigen Wohles, die die Allgemeinheit den Dienenden am Krankenbett zukommen läßt, reichlich verdient ist. Eine wohlorganisierte Krankenpslege ist der Stolz seder Kultur. Aber ohne materielle Sicherstellung ihres Personals kann auch die bestsorganisierte Krankenpslege ihre hohe und verantwortungsvolle Ausgabe nicht ganz erfüllen. Dessen wird das Schweizervolk sich um den Ersten August herum bewußt sein und darum freudig die Bundesseierkarten und \*markenkausen.

## Der Rosengarten.

Bern ist wie eine wundervolle Truhe Mit hundert Fächern — und die große Ruhe Vergangener Zeiten teilt sich freundlich mit



Der Rosengarten in Bern. - Partie aus dem Rosarium.

Dem Fremdling, der mit liebevollen Fingern Nach Schönheit gräbt, dankbar den Ueberbringern, Bon denen Spuren grüßen Schritt auf Schritt.

So framt' ich heut in einem ganz geheimen Fach dieser Truhe, das — so will mir scheinen — Der Kostbarkeiten fast die Schönste bot!

Ich ließ zu Füßen städtisches Getriebe Und mit Entdederfreuden, Lust und Liebe Stieg ich zur Höhe, fern der Alltagsnot —

So kam ich in den Rosengarten. Ausgebreitet Lag nun das Stadtbild, wo die Aare gleitet Mit kühnem Schwunge in der Niederung.

Darüber hängt die Brücke, ganz dem Werke Der Spinne gleich, doch festgefügt, voll Stärke; Ein zart Gespinnst, grüßt auch der Münsterturm.

Und so, fast wie auf hoher Felsterrasse, Schaut' ich die Berge, ihre eisige Masse. Die Kühlung lockt und blasses Firneglühn.

Doch in dem Garten hier blühn rote Rosen Und überschütten uns mit Duft und Kosen.... Wer wollte da in ferne Weiten zieh'n?

Und zwischen Bäumen leuchten die Laternen, Dahinter eines Gurtens blaue Fernen — ... Sier winkt der kühle Silberbecher durst'gem Mund....

Wer möchte diesem Paradies enteilen Und nicht so lang als immer möglich weilen, An jedem Tage eine Feierstund?

Ich will nicht ruhen und ich will nicht warten, Allen zu sagen, daß der Rosengarten Als Leberraschung aus der Truhe gilt!

Schon finden Hunderte den Weg zu ihm; So oft sie gern die Stadt und ihre Mauern fliehn, Lodt sie des Rosengartens farbenfrohes Bild.

Claire Fischer, Bern.